

Ausbildungsplatz Bewerbung Chancen

ABC der Lehrstellensuche

Oder anders ausgedrückt:

Ausdauer

Beharrlichkeit

Cool bleiben

Es ist soweit. Die Schule dauert noch knapp ein Jahr und jeder verfällt in die Hektik, sich um eine Lehrstelle bemühen zu müssen.

Jetzt fängt der Ernst des Lebens an, hört der Jugendliche vielfach von den Erwachsenen. Mit so einem Spruch kann er allerdings wenig anfangen - das ist in keinsten Weise hilfreich.

Die Eltern fragen? Als die sich einen Ausbildungsplatz suchen mussten, herrschten völlig andere Verhältnisse. Da kommt manchmal auch wenig Hilfe rüber.

Die Berufsberatung war schon ein paarmal in der Schule. Die hat vielleicht gerade den Beruf nach einem Test als geeignet vorgeschlagen, bei dem man am wenigsten meint ihn ergreifen zu können, nur weil es mit dem Notendurchschnitt nicht gepasst hat. In der kurzen Zeit bis zum Ende der Schulzeit noch alles umzubiegen, das ist für die meisten ein unmöglich erreichbares Ziel.

Schon die Auswahl des Berufes gestaltet sich schwierig. Freilich hat die Arbeit im Praktikum Spass gemacht, aber sein ganzes Leben lang mit so einer Arbeit zu verbringen - das kann sich mancher auch nicht so richtig vorstellen.

Andere haben ihren Traumberuf gefunden, aber die Schulnoten passen nicht um sich dort bewerben zu können. Vor allem die Hauptschüler haben solche Gedanken häufig im Hinterkopf.

In Konkurrenz zu Realschülern oder Schulabgängern des Gymnasiums resignieren sie meist schon, bevor sie überhaupt den ersten Schritt machen, sich um eine Lehrstelle zu kümmern. "Mit meinen Noten habe ich eh keine Chance, was soll ich mir dann so einen Stress reinziehen", kommt da als Argument.

Völlig falsche Einstellung! Die Wirtschaft braucht generell junge Menschen die lernwillig sind und zeigen, dass sie arbeiten können.

Erfahrungsgemäß gibt es keine "dummen" Schüler sondern nur welche, die den Anschluss verpasst, zu lange gewartet haben oder sich auf einen Beruf versteifen, den sie wirklich nicht mit ihren Voraussetzungen erlernen können.

Ein Patentrezept gibt es bei der Berufswahl nicht. Vielfach spielt auch der Zufall oder ganz einfach ein wenig Glück eine Rolle, den ersehnten Ausbildungsplatz zu bekommen. Manchmal ist auch eine permanente Hartnäckigkeit genau das Zünglein an der Waage, dass dann doch die Entscheidung zugunsten des Kandidaten fällt.

Trotz allem gibt es ein paar "Regeln" wie man sich verhalten kann um eine Einstiegschance in einen Beruf zu bekommen. Wie gesagt, es kann beim einen zum Erfolg führen, der andere braucht viel Geduld bis es auch bei ihm klappt.

Es gibt ein paar sehr wichtige Grundsätze, die man sich bei der Lehrstellensuche unbedingt merken sollte:

Möglichst früh damit anfangen (mit den Bewerbungen).

Der Berufswunsch muss sicher sein – man sollte alles über „seinen“ Beruf wissen.

Mit „Rückschlägen“ rechnen und nicht verzagen, wenn es nicht gleich klappt. Hartnäckigkeit führt manchmal auch zum Erfolg.

Wenn die „Noten“ nicht passen, sich nach Weiterbildung erkundigen. Der größte Fehler, ist nichts zu tun und einfach nur abzuwarten.

Jede Chance nutzen, versäumte Termine bestraft das Leben.

Viele Praktikums bringen Sicherheit in der Berufsauswahl und auch viele Informationen für die Zeit der Bewerbung.

Das Ziel, den Wunschberuf zu erlernen, hartnäckig angehen – alle Wege führen nach Rom, manche sind allerdings lang und beschwerlich.

Zuerst ein wenig Statistik um zu zeigen, wie sich die Chancen verteilen:

Etwa 45% aller Bewerber, die sich bei einer Firma bewerben, werden tatsächlich auch in ein Ausbildungsverhältnis übernommen.

Etwa 54,8% aller Bewerber landen in einer schulischen Maßnahme, einem länger dauernden Praktikum oder ähnlichem.

Nur 0,2% aller Kandidaten ziehen sich letztendlich von einer „Vermittlung“ zurück und jobben irgendwo um sich ein wenig Geld zu verdienen. Sie kommen meist nach einer persönlichen „Reifung“, oder wenn sie eine Familie gründen wollen, wieder zurück zu den Ausbildungsplatzsuchenden und finden meist auch im Alter zwischen 22 und 30 Jahren einen Platz.

Völlig falsch ist die Annahme eines Ausbildungsplatzes, nur weil es einfach nichts mehr anderes gibt. Die Zahl der Abbrecher liegt mit fast 80% sehr hoch und führt nicht nur bei den Bewerbern zum Frust, weil's wirklich nicht ihren Vorstellungen entspricht, sondern auch bei den Firmen. Die Anmeldung eines Auszubildenden kostet Geld und wenn einer in der Probezeit abspringt, muss die Firma noch einmal von vorne mit der Auswahl anfangen. Dass dann meist nicht mehr die „guten Kandidaten“ zur Verfügung stehen, das ist leider eine unumstößliche Tatsache. Häufig bleibt dann der Ausbildungsplatz unbesetzt. Natürlich für „Quereinsteiger“ genau die Chance. Wer nicht unbedingt als „fertiger“ Berufsfachschüler auf die Anerkennung des ersten Lehrjahres pocht, kann sich so einen freigewordenen Ausbildungsplatz fast mit Leichtigkeit ergattern. Also gleich in der Bewerbung vermerken, dass wenn es im Bewerbungsjahr nicht klappt, dass man sich gleich zum nächsten Jahr weiterbewirbt. Die Firma erinnert sich meist an solche Kandidaten zurück, wenn mal einer der bereits eingestellten Auszubildenden abspringt.

Schulische Maßnahmen können sein:

Berufsfachschule (Einjährig, oder Zweijährig mit mittlerem Bildungsabschluss). Die Berufsfachschule kann durch den Betrieb bei guten Leistungen als erstes Lehrjahr anerkannt werden. Voraussetzung zur Zulassung sind mindestens befriedigende Noten in Deutsch, Mathe und Englisch. Vier Tage in der Woche geht der Schüler in die Berufsfachschule, einen Tag absolviert er in einer Firma seinen Praktikumstag. Manche Berufsfachschulen lassen den Praktikumstag auch als Block in der Firma absolvieren. Meist werden gute Schüler in der Firma später in ein Ausbildungsverhältnis übernommen.

Berufseinstiegsjahr mit berufspraktischer Begleitung. Diese Maßnahme soll dem Schüler den Einstieg ins Berufsleben erleichtern und auch ermöglichen, versäumtes Wissen nachzulernen.

Berufsvorbereitungsjahr mit Nachholung des „Hauptschulabschlusses“, wer diesen zuvor nicht gepackt hat. Das BVJ wird meist ein wenig in seiner Wichtigkeit verkannt. Wer sich anstrengt und Versäumtes nachholt, kann hier immer noch zu einem guten Abschluss kommen und bei einer Bewerbung durchaus zeigen, dass er in der Lage ist etwas zu leisten, wenn er muss. Leider sind in den BVJ-Klassen manchmal relativ viele Schüler, denen der Ernst der Lage überhaupt nicht bewußt ist und die andererseits sich einer gewissen Resignation hingegeben haben. In einer solchen Klasse unterrichten zu müssen, nur damit die Schulpflicht der Schüler erfüllt ist, stresst den Lehrer meist in einer Größenordnung, die schnell gesundheitlich Wirkung zeigt. Viele Schüler haben keine Einsicht, dass es praktisch ihre letzte Chance bedeutet, zu zeigen, dass auch sie geistig in der Lage sind, einen Beruf erlernen zu können.

Es gibt auch „private“ Berufsausbildungseinrichtungen und Schulen. Die Leistungsträger dieser Ausbildungsstätten und Schulen kosten jeden Monat Geld und sind daher eigentlich nur für Schüler von Bedeutung, deren Eltern sich so eine Art Ausbildung oder Weiterbildungsqualifizierung ihrer Sprösslinge leisten können. Es ist schon ein enormer Unterschied, in einer Firma zum Beispiel 500€ Ausbildungsvergütung jeden Monat zu bekommen oder in einer Privatschule jeden Monat 500€ bezahlen zu müssen.

Die Zeit der Bewerbung!

Nehmen wir zuerst die weniger kritischen Fälle. Ein guter Realschüler oder jemand vom Gymnasium. Diese Schüler haben normalerweise weniger Probleme einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Aber auch sie können gravierende Fehler bei ihren Bewerbungen begehen:

Sie bewerben sich bei ein und derselben Firma auf mehrere Berufe. Das zeugt davon, dass sie eigentlich in ihrer Berufswahl nicht sicher sind und die Gefahr besteht, dass sie ein Ausbildungsplatzverhältnis vorzeitig abbrechen. Bei so einem großen Risiko werden sie meist zu den Ersatzkandidaten einsortiert.

Sehr gute Schüler meinen, dass sie ja leicht mit ihrem Zeugnis eine Lehrstelle bekommen können und bewerben sich recht spät. Der Markt ist verlaufen, alle Stellen sind bereits besetzt.

Sie können nur noch hoffen, dass einer abspringt und sich die Firma an ihre Bewerbung zurückerinnert.

Wenn sich ein Schüler vom Gymnasium mit sehr guten Noten im technischen Bereich bewirbt, kann er manchmal trotz allem eine überraschende Absage bekommen die da lautet: leider schon alles belegt. In Wirklichkeit ging der Betrieb davon aus, dass der Bewerber gleich nach der Lehre weiterstudiert und er den Beruf nur als Einkommenssicherung sieht, falls es mit der Studiererei nicht so richtig klappt. Kein Betrieb bildet aus, um die Auslerner hernach gleich wieder an ein Studium zu verlieren.

Wer ernsthaft von der Lernerei in der Schule genug hat und sich deshalb für einen technischen Beruf bewirbt, sollte dies in seiner Bewerbung unmissverständlich und deutlich darlegen. Seine Chancen, zu einem Einstellgespräch zu kommen werden sich sprunghaft erhöhen.

Realschüler mit guten Noten müssen ebenfalls darauf achten, sich nicht bei einer Firma für verschiedene Berufe zu bewerben. Dies funktioniert in den wenigsten Fällen.

Die Berufswahl muss sicher sein und im Bewerbungsgespräch ist es wichtig, den Wunschberuf auch zu kennen. Davon aber etwas später im Detail.

Jetzt kommen die Hauptschüler, die sich leider vielfach selbst zu Sorgenkindern machen.

Wie gesagt, es gibt generell keine dummen Schüler. Die meisten wissen nur nicht wie sie sich verhalten sollen weil ihnen allgemein wenig Chancen eingeräumt werden. Dies ist eine völlig falsche Einstellung.

Der gute Hauptschüler sollte früh versuchen, den Werkrealschulzug zu besuchen. Das bedeutet sehr viel Lernarbeit alles nachzulernen oder aufzuholen, bringt aber für die Ausbildung den unwahrscheinlichen Vorteil, gewöhnt zu sein, lernen zu müssen. Diese Gruppe Schüler sind erfahrungsgemäß die besten Kandidaten einen technischen Beruf

zu erlernen und ziehen irgendwann sogar an den anderen Schülern vorbei wenn diese zu lange von ihrem Realschulwissen in der Berufsschule zehren.

Möglichst viele Bewerbungen schreiben und hartnäckig dranbleiben, das ist die erste Regel. Wenn auch die ersten fünf Bewerbungen mit einer Ablehnung zurückgeschickt werden, nicht entmutigen lassen.

Die Gruppe der schwachen Hauptschüler - unsere Problemkinder?

Ein Problem entsteht eigentlich immer dort, wo Eltern und Lehrer nicht die notwendige Unterstützung bieten. Ein wirkliches Problem sind eigentlich nur diejenigen Schüler, die in Betragen und Mitarbeit die Note nochbefriedigend stehen haben und sich auch dementsprechend dauerhaft verhalten.

Wie auch immer, solche Einstiegsnoten ins Berufsleben sind praktisch eine fast unüberwindliche Hürde. Wenn der Rest der Noten auf ähnlichem Niveau liegt, wird es kritisch.

Schüler mit Noten zwischen Eins und Fünf ordnet man treffenderweise zu den „Faulen“ aber nicht „Dummen“ ein. Diese Gruppe Schüler macht meist nur das, was ihnen sowieso leicht fällt und der Rest bleibt liegen – also kurz gesagt, die wenig fleissigen und bisher Uneinsichtigen. Sie sind meist recht gut für eine Ausbildung geeignet – der Eignungstest oder das Praktikum zeigt es fast immer in aller Deutlichkeit. Eine Hürde bei ihnen ist das Vorstellungsgespräch. Dort muss der Personalleiter herausfinden, ob der Schüler glaubhaft sein Verhalten gegenüber seiner bisherigen „Lernaktivität“ in der Hauptschule in der Berufsschule ändern wird, oder ob er sich dort genau wie zuvor weiterhin nur auf das konzentriert, was ihm gefällt zu lernen. Ein hoher Prozentsatz zählt zu den sogenannten „Spätzündern“. Sie haben zwar begriffen, dass sie jetzt etwas leisten müssen, aber die Zeit ist einfach zu kurz, um noch entsprechend gute Noten im Zeugnis bis zum Abschluss erarbeiten zu können.

Du sitzt jetzt vor dem Textausdruck der beglaubigten Zeugniskopie für die Bewerbungsunterlagen und hast genau so eine Beurteilung von deiner Schule beziehungsweise dem Klassenlehrer?

Vorab nur eine kleine Geschichte. Genau so ein Schüler absolviert eine vorzeitige Abschlussprüfung in seiner Berufsausbildung wegen guter Leistungen als Mechatroniker. Wohlgesagt, ein vormaliger Hauptschüler mit Zeugnisnoten der katastrophalsten Art.

Wie geht dies?

Nein, nicht durch Bewerbung mit den üblichen Bewerbungsunterlagen und Zeugnissen. Die hätte man dem Schüler bei diesem Berufsfeld umgehend zurückgeschickt. Ehrlich gesagt ganz gewiss auch bei jedem anderen Beruf.

Wie hat's funktioniert?

Der Schüler kam direkt in die technische Berufsausbildung um sich für eine Berufserkundung anzumelden. Gesagt getan. Höflich, pünktlich und gelehrt. Er hat sich alles aufnotiert und nach drei Tagen stand schon fest, dass er im Bereich

Mechatronik mit seiner zukünftigen Berufswahl richtig liegen würde. Bei der Aufforderung, sich als Mechatroniker zu bewerben hat er sich etwas zaghaft erkundigt, wie man seine Hauptschulnoten verbessern könnte, die wären nicht so gut.

Berufsfachschule war das Zauberwort. Dort kann man sich sehr viel Wissen aneignen.

Zwei Wochen dauerte das Praktikum und die Begeisterung und Eignung für diesen Beruf war deutlich zu erkennen. Die Abschlussbeurteilung war in allen Punkten sehr gut. Endlich einmal ein „Kandidat“ bei dem alles rundherum stimmte.

Dann kamen die Bewerbungsunterlagen mit dem Hauptschulzeugnis. Die Noten standen im krassen Gegensatz zu den im Praktikum gezeigten Fähigkeiten.

Wer so ein gutes Praktikum und Leistungswille gezeigt hat, ist es wert, dass man sich doch eingehender mit den Hintergründen befasst, welche zu solchen Hauptschulnoten geführt haben. Die Prozedur ging weit über das übliche Vorstellungsgespräch hinaus. Einbestellung der Eltern, Gespräch mit dem Lehrer. Jeder bekundete, dass die Fähigkeiten bei dem Schüler eigentlich vorhanden seien.

Die Übernahme in die Berufsfachschule ist mit den Hauptschulnoten eigentlich gar nicht möglich. Der Betrieb als Partner, der an die Eignung des Jungen glaubt, kann die Aufnahme trotzdem bewirken. Das Ganze wird natürlich an die Bedingung geknüpft, dass der Schüler sich anstrengt und mindestens befriedigende Leistungen bringt. Das ist wirklich nicht einfach, von der Hauptschule in eine Berufsfachschule zu wechseln und dort alles "Versäumte aufzuholen".

Erst nach einem Jahr zeichnet sich der Erfolg ab. Der Schüler absolviert seinen Wochenpraktikumstag in der Firma und die Ausbilder halten immer Kontakt mit der Schule und den Eltern. Die Lehrer an der Berufsfachschule empfehlen jetzt sogar, dass der Schüler die zweijährige Abschlussprüfung machen soll, dann hat er einen richtigen mittleren Abschluss und kein Mensch regt sich mehr über das Hauptschulzeugnis auf.

Mit diesem Abschluss kann er jetzt sogar ohne Probleme seine Lehre frühzeitig beenden.

Es war ein langer Weg, aber am Ende zeigt der Erfolg, dass ein Hauptschüler keineswegs verzagen muss, wenn's mit den Noten nicht so geklappt hat.

Allerdings darf man nicht verschweigen, dass sehr viel Lernen dazugehört, um alles aufzuholen und der verantwortliche Betrieb, die Schule und auch die Eltern manchen Stress ausfechten müssen um den Schüler immer wieder aufzumuntern und dabei zu unterstützen, trotz manchem Rückschlag, weiterzumachen.

Besser ist es allemal, in der Hauptschule aufzupassen und seine Hausaufgaben gewissenhaft zu machen. Die spätere Nachlernerei ist mehr als aufwändig und mit viel Stress verbunden.

Dieser Fall zeigt andererseits deutlich, dass bei richtiger Berufswahl eigentlich jeder geeignet ist, „seinen Beruf“ erlernen zu können. Die Voraussetzungen zu schaffen ist vielfach das Problem dabei.

In einem zweiwöchigen Praktikum zu beweisen, dass man geeignet ist, heisst meist, dass man schon einen Fuß in der Türe hat. Es ist wirklich empfehlenswert, bei "schlechten" Noten zuerst ein Praktikum zu vereinbaren und sich erst hernach für den Beruf zu bewerben.

Wer sich allerdings im Praktikum nur nochbefriedigend verhält, den braucht es nicht zu wundern, wenn er seine Bewerbungsunterlagen gleich zurückgeschickt bekommt. **Wer bei einem Praktikum plötzlich ohne Angaben von Gründen nicht mehr erscheint, den braucht es auch nicht zu wundern, wenn bei einer späteren Bewerbung die Bewerbungsunterlagen ebenfalls postwendend zurückgeschickt werden.** Wenn's denn halt der falsche Beruf war, für den man sich zum Praktikum angemeldet hat, dann sollte man zumindest die Höflichkeit und den Anstand besitzen, der Firma mitzuteilen, dass man auf eine weitere Teilnahme am Betriebspraktikum verzichtet. Andere wollen auch noch ein Praktikum absolvieren und sind froh, wenn sie dann den freigewordenen Platz belegen können.

Die Vereinbarung von einem „Kurzpraktikum“ ist nur den Schülern zu empfehlen bei denen die Betragensnoten stimmen. Nur über einen Zeitraum von zwei Wochen und mehr kann ausgeschlossen werden, dass sich der Praktikant für kurze Zeit in seinem Verhalten "zusammenreisst" und sich nur anständig verhält, weil er über diesem Weg sich für eine Lehrstelle bewerben will. Ein Kurzpraktikum kann nur drei Tage dauern, oder wie auch schon häufig durchgeführt, an mehreren schulfreien Nachmittagen stattfinden. **Wenn aus nicht einfach erklärbaren Gründen die Betragensnoten schlechter als gut in der Beurteilung liegen, sollte man immer versuchen, ein längeres Praktikum zu vereinbaren um zu zeigen, dass man sich in einer betrieblichen Situation durchaus „anständig“ verhalten kann.**

Die Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass fast die Hälfte aller Auszubildenden über ein Praktikum letztendlich zu ihrer Lehrstelle gekommen sind. Der Praktikant lernt die Firma kennen, hat dann beim Bewerbungsgespräch schon einmal keine Angst mehr, dass er die entsprechende „Stelle“ in der Firma rechtzeitig findet, wo das Bewerbungsgespräch stattfinden soll. Er kann sich in Ruhe auf die Gegebenheiten vorbereiten.

Viele kleine „Berater“ in Form der bereits anwesenden Auszubildenden können ihm Tipps für das Verhalten geben, wie er sich beim Vorstellungsgespräch am besten zeigen kann. Wer clever genug ist, der kann sogar etwas über die in der Firma üblichen Eignungstests erfahren. Meist haben alle Auszubildenden so einen Test durchgeführt, bevor sie als Kandidaten letztendlich ausgewählt wurden. Eignungstests sind bekanntlich sehr teuer und werden deshalb nicht so schnell durch neue Fragebögen ersetzt.

Manche Firmen lassen über Jahre hinweg den gleichen Eignungstest durchführen. Das ist dann besonders wichtig, sich zuvor etwas zu informieren. Da passt manchmal die neuzzeitliche Technik gar nicht zu den gestellten Fragen. Ein Praktikum mit entsprechender Information ist in diesen Fällen unumgänglich.

Die Bewerbung

Wie soll sie aussehen, was ist ihr Inhalt?

Die Bewerbung besteht meist aus fünf wichtigen Unterlagen:

Das **Deckblatt** mit Adresse, Passbild und Berufswunsch in Kurzform.

Dem **Anschreiben** auf dem der Berufswunsch mit Fachrichtung oder Einsatzgebiet genannt wird, und der Begründung, warum man diesen Beruf in genau dieser Firma erlernen will.

Dem **Lebenslauf** in Kurzform mit optionalem Passbild (oder heutzutage mit eingefügtem Bild in Passfotogröße)

Die **Zeugnisse** oder Nachweise von Weiterqualifizierungen.

Die **Praktikumsnachweise** mit entsprechenden Beurteilungen.

Das Deckblatt

Es ist in der Bewerbungsmappe das erste Blatt das man sieht, wenn man sie öffnet. **Langes suchen nach den wichtigsten Informationen kann manchmal zu falscher Einsortierung einer Bewerbung führen.**

Als erstes steht dort, dass man sich für einen Ausbildungsplatz in einem speziellem Beruf bewirbt. **Das Personalbüro bekommt auch noch viele andere Bewerbungen. Aus diesem Grund muss es eindeutig sein, dass man sich nicht für irgend eine andere ausgeschriebene Stelle innerhalb der Firma bewirbt.**

Die Firmenbezeichnung folgt. **Die Firma hat manchmal sehr viele Zweigstellen die ebenfalls Auszubildende suchen. Es hat wenig Sinn, wenn man nach dem Eignungstest oder einem Vorstellungsgespräch eine Zusage bekommt und dann feststellt, dass man sich bei einer Aussenstelle der Firma beworben hat, die hundert Kilometer vom eigenen Wohnort entfernt liegt.**

Ein Passfoto kann man einkleben, oder auch einscannen und mit dem Text ausdrucken. **Während des Bewerbungsvorganges sehr wichtiges „Erkennungsmerkmal“.** Ein Gesicht können sich viele weit leichter merken als einen Namen. Vor allem bei den Eignungstests mit der Beurteilung von Gruppenverhalten und Geschicklichkeit hat der Aufsichtführende meist die Bewerbungsunterlagen vor sich liegen und kann somit die einzelnen Leistungen besser zuordnen. **Auch wer vor Monaten ein „gutes“ Praktikum absolviert hat, ruft mit Bild den hinterlassenen Eindruck besser ins Gedächtnis zurück.**

Zum Schluss folgt die eigene Adresse und wie man telefonisch oder per Mailsystem erreichbar ist. **Manchmal ist es notwendig, einen Bewerber schnell erreichen zu können. Ohne Telefonnummer ist dies in der Regel nur auf dem Postweg möglich. Die Post ist zwar sehr schnell, aber es kann manchmal ein Bewerber mit Telefon oder Mailsystem halt zum Schluss doch schneller gewesen sein um den begehrten Ausbildungsplatz zu erhalten. Jede Adressenänderung während der Bewerbung sollte der Firma unverzüglich mitgeteilt werden. Wer nicht mehr erreichbar ist, ist auch nicht mehr im Rennen – egal wie gut der Eignungstest oder womöglich das Bewerbungsgespräch ausgefallen ist. Auch wenn eine Firma lange nichts mehr von sich hören lässt, die Auswahl kann trotzdem noch laufen und es wäre mehr als schade, wenn man eine Zusage an eine nicht mehr existierende Adresse geschickt bekommt.**

Das Anschreiben

Name, Vorname, Straße, Postleitzahl, Stadt und die Telefonnummer dürfen nicht fehlen. Der gewünschte Beruf ist natürlich sehr wichtig. Bitte zuvor informieren, ob dieser Beruf bei der Firma, bei der man sich bewirbt, überhaupt ausgebildet wird. Es zeugt von wenig Interesse, wenn der Wunschberuf falsch geschrieben wurde oder es den Beruf in der Firma gar nicht als Ausbildungsangebot gibt und der Bewerber aber im gleichen Satz sich selbst lobt, wie eingehend er sich mit der Berufswahl speziell der Berufe, die in der Firma ausgebildet werden, befasst hat. Im Zweifelsfall, wenn man es nicht über die modernen Medien eindeutig herausfinden kann, auf dem Personalbüro der Firma anrufen und die Ausbildungsberufe erfragen.

Wer ein Praktikum in der Firma absolviert hat, dem fällt es leicht, die Gründe zu benennen, warum er sich für den Beruf entschieden hat und ausgerechnet jetzt bei der Firma lernen will.

Eine Großfirma bietet Sicherheit für die Zukunft. Vielleicht gefällt auch die gute Ausbildung während des Praktikums. Eine kleinere Firma ist vielleicht genau das Passende wer eine fast familiäre Atmosphäre liebt. Die Weiterbildungsmöglichkeiten der Firma können ebenfalls ein Grund für die Bewerbung sein. Die passende Produktpalette mit zukunftsweisender Technik ist ebenfalls eine Angabe eines Bewerbungsgrundes.

Aber Vorsicht, nicht nur die positive Werbung der Firma einfach abschreiben. Der Personalchef hat meist ein sehr gutes Gedächtnis und ihm fällt schnell auf, wer nur Honig um den Mund schmieren will, und wer sich ernsthafte Gedanken gemacht hat warum er ausgerechnet zu der Firma will und nicht woanders hin. Mit eigenen Worten die Begründung schreiben. Eine etwas umständliche Formulierung ist besser als einfach in den Brief kopierter Text von der Internetseite der Firma. Und eines immer im Auge behalten – was hier geschrieben wird, ist höchstwahrscheinlich Gesprächsstoff beim Bewerbungsgespräch. Wer behauptet, sich technisch intensiv mit den Produkten der Firma befasst zu haben, sollte dies auch wirklich tun. Ansonsten lieber im Anschreiben weglassen.

Dass man im angegebenen Betrieb vermutlich die höchste Ausbildungsvergütung bekommt, ist zwar eine schöne Sache, aber sie als Bewerbungsgrund anzugeben, davon kann man nur abraten - das macht keinen so guten Eindruck.

Eine angegebene Mailadresse sollte auch erreichbar sein, desgleichen eine angegebene Telefonnummer. Wer nicht erreichbar ist, setzt sich deshalb manchmal selbst ins Aus. Ist es die Telefonnummer der Eltern, so sind diese auch zu informieren, dass die Nummer für wichtige Rückrufe angegeben wurde. Eine falsche Adresse ist gleichzusetzen mit einer nicht abgegebenen Bewerbung. Da ist nichts zu machen – wie soll dich die Firma bei falscher Adresse erreichen können?

Fehler passieren, kein Mensch ist unfehlbar. Wenn du erst bei der zehnten gedruckten und abgeschickten Bewerbung bemerkst, dass sich so ein Fehler eingeschlichen hat, dann sofort an alle Firmen, die so fehlerhafte Unterlagen erhalten haben, eine Berichtigung schicken. Ein Telefonanruf kommt manchmal nicht dort an, wohin er sollte. Schriftlich ist immer besser. Höchstens einmal anrufen, ob die Berichtigung angekommen ist.

Was sollte man im Anschreiben nicht zu Papier bringen?

Kein Standardtext verwenden. Das fällt nicht nur sehr schnell auf, sondern führt auch zu Fehlern bis hin, dass als Bewerber tatsächlich Herr Mustermann steht oder jemand vergisst das Geburtsdatum zu ändern und dann das Vorlagenerstellungsjahr als Geburtsdatum benannt ist. Zudem ist er dann auch noch im „Musterort“ auf die Welt gekommen – dort werden wirklich nicht die hellsten Kinder geboren.

Wer sich eingehend mit dem Beruf befasst hat, der bewirbt sich nicht als Bäcker, während er den Mechaniker beschreibt und seine Bewerbung einer Schreinerwerkstatt schickt. Das gibt's leider tatsächlich. Besonders lustig wird es, wenn er gleich in einem Anschreiben mehrere Berufe miteinander verwickelt. Er bewirbt sich beispielsweise in der Überschrift als Werkzeugmechaniker, beschreibt dann wie toll er die Inhalte des Industriemechanikers findet und freut sich schon darauf ein Vorstellungsgespräch als Verfahrensmechaniker zu bekommen. Birnen – Äpfel – Kirschen, was will er denn nun tatsächlich? So geht's nicht, die Bewerbung geht fast mit Sicherheit wieder zurück an den Absender. Aus rechtlichen Gründen wird natürlich nicht die „Unwissenheit“ des Bewerbers über die Inhalte der verschiedenen Berufe genannt. Da ist die Stelle halt einfach schon besetzt.

Wer vorhat nach der Lehre gleich weiterzulernen oder zu studieren sollte dies nicht unbedingt in seiner Bewerbung gleich verraten. Jede Firma bildet aus, weil sie Facharbeiter braucht und natürlich mit guten Facharbeitern auch richtig gutes Geld verdienen will. Entgegen vieler Meinungen kann ein frisch ausgebildeter Facharbeiter die Ausbildungskosten sehr schnell wieder der Firma erwirtschaften – meist sogar schon während seiner Ausbildungszeit, wenn er viel lernt und entsprechende Arbeiten verantwortungsbewusst durchführt.

Der Lebenslauf

Nach dem Anschreiben, auf dessen Seite man durchaus auch ein Bild mit aufdrucken kann, kommt der Lebenslauf in Kurzform. Name, Geburtsdatum, Eltern, Beruf der Eltern (wer dies benennen will), Geschwister.

Es sieht recht gut aus, wenn man oben rechts beim Lebenslauf in Passfotogröße ein Bild des Bewerbers vorliegen hat. Fordern kann es nach dem neuen Gleichsetzungsgesetz allerdings niemand.

Es folgt eine Listung des schulischen Werdeganges. Da kann durchaus auch ein Hinweis auf besondere Kurse gegeben werden.

Die Weiterbildung sollte nicht vergessen werden.

Des weiteren folgen die Praktikas in den verschiedenen Betrieben. Da herrscht immer die Gewissensfrage, ob auch diejenigen aufgeführt werden sollen, die man später keinesfalls als Berufsrichtung wählen wird. Auflisten! Im Bewerbungsgespräch kann man es gut darlegen, auch bestimmte Berufsrichtungen mit solchen Praktikas sicher ausgegrenzt zu haben. Das zeugt von Interesse bei der Berufswahl und zeigt zudem, dass sich der Bewerber ziemlich sicher ist, dass er den von ihm gewählten Beruf auch wirklich lernen will.

Zum Schluss bleiben noch die Hobbys. Nur diejenigen aufzählen, die man im Bewerbungsgespräch auch richtig in eine Diskussion einbringen kann. Wenn ich einmal beim Freund einen Computer von innen gesehen habe, dann kann sicherlich nicht mein Hobby daraus bestehen, Computerfachmann zu sein. Das merkt der Personalleiter einer Firma beim Vorstellungsgespräch sehr schnell und geht davon aus, dass andere Dinge ähnlich mit fremden Federn geschmückt sind.

Es gibt natürlich durchaus viele Jugendliche, die mehrere Hobbys gleichzeitig mit Vereinsarbeit begleiten. Da sollte man sich sehr genau überlegen, welche man benennt und wenn es schon so viele sind, auf welche man während der Ausbildung verzichten könnte. Das hört sich bestimmt überraschend an, aber der Personalchef kann recht gut einschätzen, was an Lernzeiten für den Beruf neben vielen aktiv betriebenen Vereinstätigkeiten oder Hobbys übrigbleibt. Ist er der Meinung, dass das Hobby wohl den Bedarf von Freizeit für das Lernen im Beruf nichts übriglässt, dann wird es kritisch mit einer Zusage.

Genau so schlecht ist die Tatsache, wenn sich herausstellt, dass der Bewerber neben seiner vielleicht mäßigen Schulleistung ansonsten gar keine Verpflichtungen mehr kennt. Der lässt auch den Eindruck aufkommen, dass er den Anforderungen der Berufsausbildung nicht so richtig gewachsen ist.

Wer sein eigenes Taschengeld nebenher verdient, zeigt, dass er die Eltern entlasten will und auch Eigeninitiative besitzt. Bei einer Zusage für eine Lehrstelle gibt es eine Ausbildungsvergütung, da braucht man dann sowieso keine Zeitungen mehr auszutragen.

Die Zeugnisse

Der Albtraum so manches Bewerbers. Wenn das letzte Zeugnis nicht so gut war, hilft alles Gezeter nichts, mit Ihm muss man sich bewerben. Viele schreiben gleich in ihrer Bewerbung, dass sie wissen, dass das Zeugnis schlecht ist und sie sich wirklich anstrengen um sich zu verbessern. Leider kann keine Firma darauf warten, dass kurz bevor die Ausbildung beginnt, ein besseres Zeugnis nachgereicht wird.

Wenn sich wirklich eine Verbesserung im Verlauf der letzten drei Zeugnisausgaben eingestellt hat, dann einfach alle drei als Kopie mit in der Bewerbung einheften.

Natürlich gibt es die Spätzünder, sehr oft sogar. Einen Notenspiegel vom Lehrer kann der Bewerbungsfirma sehr deutlich aufzeigen, was wirklich in dem Bewerber steckt. Die wichtigsten Noten sind Betragen und Mitarbeit. Das sind manchmal sogar die Noten, die einen Vierer in Mathematik in den Hintergrund drängen. Die Religionsnote (oder auch Ethiknote) zeigt deutlich, ob jemand sich auch in einem vielfach für den Beruf als "unwichtig" angesehenen Fach anstrengt, zu lernen. Genau diese Note zeigt, ob der junge Mensch in der Lage ist, sich mit der Beziehung zu anderen Menschen auseinanderzusetzen und ob er es fertigbringt, Anstandsregeln im tagtäglichen Leben zu beachten und umzusetzen. Heutzutage fast eine der wichtigsten und elementarsten Voraussetzungen im Geschäftsleben überhaupt. Ausserdem sollte jeder sich für seinen

Berufswunsch zuvor informieren, welche "fachlichen" Noten dort überhaupt von absoluter Wichtigkeit sind. Jeder Beruf hat grundsätzlich andere Anforderungen.

Der Kaufmann zum Beispiel kann mit der Physiknote im Betrieb recht wenig anfangen – da weiss im Gegenteil der Betrieb fast sicher, dass er nicht weiterstudieren wird, weil für den Zugang zum Studium wiederum Physik als wichtige Einstiegsnote bewertet wird.

Der Werkzeugmechaniker sollte einigermaßen rechnen können. Englisch wie beim Kaufmannsberuf ist erst weit hinten in der Priorität angeordnet. Die Berufsfachschule für Feinwerktechnik wird übrigens bei guter Leistung beim Werkzeugmechaniker als erstes Lehrjahr anerkannt. Wer also Werkzeugmechaniker lernen will, sollte sich stets auch gleichzeitig bei einer Berufsfachschule nach einem Platz umschaun falls es in den Betrieben nicht im ersten Anlauf klappt. Deutsch nicht schlechter als 3,0 - Mathematik und Englisch dazugerechnet als Durchschnitt insgesamt nicht schlechter als 3,0. Natürlich keine Einzelnote in Mathe oder Englisch schlechter als eine Vier. Das sind die Einstiegsnoten als äusserste Grenze für die Berufsfachschule. Allerdings kann bei der Vielzahl der Bewerber dieser Durchschnitt schnell auch mal bei 2,2 oder darunter gehandelt werden um gleich und sicher einen Platz zu bekommen. Die Aufnahmeprüfungen sind recht schwer - versuchen kann man es trotzdem, wenn man über dem geforderten schulinternen Notendurchschnitt liegt.

Der Verfahrensmechaniker mit schlechten Chemie- und Physiknoten hat wenig Chancen, so einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Wenn man weiss, dass Fachenglisch in der Berufsschule meist gar nicht vermittelt und auch nicht geprüft wird, dann braucht man nicht zu verzweifeln wenn's im Zeugnis mit Englisch nicht so geklappt hat.

Galvaniseur und in Chemie eine Eins – der Bewerber wird so gut wie gleich eingestellt – vorausgesetzt Betragen und Mitarbeit sind gut.

Mechatroniker haben es etwas schwerer einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Ausser der Note in Sport ist bei diesem Beruf so gut wie alles gefragt. Einem Hauptschüler ohne Werkrealschulzug ist dringend zu empfehlen, sich um eine Stelle bei einer Berufsfachschule zu bewerben. Dies ist fast die einzigste Möglichkeit den Einstieg in diesen Beruf zu bekommen. Freilich schafft's normalerweise auch ein sehr guter Hauptschüler, aber die Flut der Bewerber mit Realschulabschluss und Gymnasium gerade in diesem Berufsfeld ist mehr als erdrückend. Die Fachausbildung einer Berufsfachschule ist praktisch für einen Hauptschüler die Überholspur neben den Realschülern und manchen Schülern vom Gymnasium. Dass man dort, in der Berufsfachschule, als Hauptschüler wirklich „power“ muss, versteht sich von selbst. Aber, ohne Fleiss kein Preis. Der berufliche Erfolg wird es hernach mehr als entlohnen.

Die Voraussetzungen gerade für die „elektronischen“ Berufe sind sehr „Theorielastig“ und deshalb auch mehr für die lernbegeisterten Schüler geeignet die gerne und intensiv "Kopfarbeit" leisten.

Im Bereich der Mechanik sind vielfach handwerkliches Geschick mit einem guten Maß an Begriffsfähigkeit eine ideale Mischung, zum gewünschten Erfolg zu kommen.

Kaufmännische Berufe erfordern bekanntlich sehr viel Organisationstalent und sind auch nur für die etwas unerschrockeneren Naturen geeignet.

Das Vorstellungsgespräch

Wichtigste Regel: Ja den Termin nicht versäumen. Das Handy in der Tasche mit der Telefonnummer des Personalbüros der Bewerberfirma - nur so sollte man das Elternhaus verlassen um zu dem Bewerbungsgespräch zu gehen. Wenn irgend etwas unterwegs passiert, sofort in der Firma anrufen. Ein versäumtes Bewerbungsgespräch ohne Begründung ist gleichzusetzen mit einer Absage seitens des Bewerbers.

Vielmals in der Schule das Bewerbungsgespräch geübt, führt es dort auch gelegentlich zur Belustigung der anderen Schülern, die quasi als Zuschauer agieren. Es ist ja noch lange Zeit, bis man selbst „dran“ ist.

Die ersten fünfzehn Bewerbungen sind geschrieben, vier Absagen kamen bereits zurück. Dann kommt der Schüler mittags nach Hause und erhält vom Bruder oder der Schwester die Nachricht, dass da irgend eine Dame angerufen hat von der Firma XY und schon morgen das Vorstellungsgespräch stattfinden soll. Aufregung im Quadrat. Was soll man sich in der kurzen Zeit auf so ein wichtiges Gespräch vorbereiten? Zugegeben, ohne entsprechende Vorarbeit wird es schwer. So ein kurzer Termin kann durchaus Realität sein – es ist vielleicht ein guter Kandidat abgesprungen weil er schon eine Zusage bekommen hat und du warst praktisch der nächste Ersatzkandidat.

Grundsätzlich muss man ein paar wichtige Dinge bei der gesamten Bewerberei beachten.

Die Kopie der Bewerbungsmappe muss unbedingt immer greifbar sein. Im Zweifelsfall die Firma sofort zurückrufen wenn der kleine Bruder oder die jüngere Schwester etwas am Telefon nicht so richtig verstanden hat. Einen Platz für die gesamten Dokumente der Bewerbungsmappen festlegen. Eine Liste führen über den Stand der Bewerbungen. Die Liste sollte auch den Eltern zugänglich sein. Wenn ein Personalleiter anruft, um einen Termin zu vereinbaren, kann man anhand dieser Liste eine Doppelbelegung vermeiden. Vorab sich bei den noch aktuell laufenden Bewerbungen immer einmal wieder den Inhalt ins Gedächtnis rufen. Jetzt wird auch bewusst, dass man den Text so kurz und erklärend fassen sollte wie möglich. Die Information und Vorbereitung auf das Bewerbungsgespräch gestaltet sich bei einem übersichtlichen und selbsterklärenden Text sehr viel einfacher, als wenn man noch lange nach allen möglichen Zusatzinformationen suchen muss. Am besten einen Spickzettel zu jeder Bewerbungsmappenkopie dazufügen.

Meist hat man so gut wie alles im Kopf, wenn man es am Vorabend des Bewerbungsgesprächstermins noch einmal durchliest. Der Lebenslauf, die beruflichen Inhalte, die Produkte welche die Firma herstellt. Seine Hobbys kennt man ja in und auswendig. Die Schulnoten ebenfalls und auch meist, warum es bei der einen oder anderen Note gehakt hat.

Was zieht man zum Bewerbungsgespräch an? Normale anständige und ordentliche Kleidung. Ausgeflippte Designerkleidung ist nicht gerade der Renner, so beim Bewerbungsgespräch zu erscheinen. Allerdings sieht es auch komisch aus, wenn jemand mit dem Sonntagsanzug erscheint. Löcher in den Hosen sind zwar heutzutage modisch und kosten sogar Geld, aber nicht für ein Bewerbungsgesprächstermin geeignet. Die Schuhe sollte man ausnahmsweise einmal sauber putzen. Wer mit

dreckigen Schuhen erscheint und die Schnürsenkel einen halben Meter hinter sich herzieht, entspricht zwar den Vorstellungen modern eingestellter Jugend, aber so eine schleichende Mode hat bei einem Vorstellungsgespräch nichts verloren.

Freilich hat ein angehender Mechaniker viel Umgang mit Metallen, aber wenn die vielen Ringe und Metallstecker durch die Hautlappen mehr wiegen als das Werkstück, welches er einmal in so einem Beruf bearbeiten muss, dann macht dies bei einem Vorstellungsgespräch doch manchmal einen subjektiv nicht so guten Eindruck. Freilich kann er auf sein Recht auf persönliche Freiheit pochen, in der Ablehnung wird kaum das Metallgehänge als Grund drinstehen. Ausserdem müsste er es sowieso aus Sicherheitsgründen am Tag der Einstellung abnehmen. Also was soll's? Runter mit den Zeug und nach dem Vorstellungsgespräch wieder aufgerüstet. Natürlich hat kein Mensch etwas gegen dezenten Körperschmuck. Das stört manchmal sowieso nur die schon etwas älteren Mitarbeiter – weil's halt ungewohnt ist. Die Sicherheitsvorschriften in der Werkstatt allerdings gelten für alle – da gibt es später kein Pardon.

Frühzeitig zu Bett gehen und nochmals sich alles durch den Kopf gehen lassen. Gut ausgeschlafen führt sich ein Bewerbungsgespräch sehr viel besser als wenn der Spätfilm am Abend zuvor auch noch reingezogen wird. Wer ein Praktikum bei der Firma gemacht hat, hat am Tag des Gesprächs klare Vorteile – er weiss, wohin er gehen muss und wie lange er braucht um zu der Firma zu kommen.

Nehmen wir einen Bewerber ohne Ortsvorkenntnisse: Unbedingt am Vortag sich informieren wie man zu der Firma gelangen kann. Ist das Bewerbungsgespräch schon länger vereinbart, einfach mal mit dem Vater oder der Mutter bei Gelegenheit bei der Firma vorbeifahren um im Ernstfall sicher den Termin halten zu können. Im Internet gibt es sehr gute Programme, sich einen Lageplan ausdrucken lassen zu können. Wer ein portables GPS-System besitzt, muss darauf achten, dass er die richtige Adresse abrufbereit einprogrammiert hat und der Akku des Geräts voll aufgeladen ist. In der Nacht vor dem Bewerbungsgespräch findet mancher Bewerber keine Ruhe weil zusätzlich zu der Aufregung, morgen so ein Gespräch führen zu müssen, auch noch die Sorge hinzukommt, die Firma finden zu müssen. Wer sich bei ihm bekannten Firmen beworben hat, der braucht sich diesbezüglich natürlich keine Gedanken zu machen.

Am besten die Mutter oder der Vater fährt die Tochter oder den Sohn zu dem Termin. Da kann der Nachwuchs nochmals im Auto sich eine kurze Information über alle Themen aus den Kopien der Bewerbungsmappe holen.

So eine halbe Stunde dauert meist das Bewerbungsgespräch. Höfliche Umgangsformen sind eine elementare Voraussetzung menschlicher Kommunikation. Gerade im kaufmännischen Bereich fängt da die Bewertung schon ausschlaggebend an. Das kann manchmal schwerer wiegen als der anschließende Eignungstest.

Nach einer entspannenden Einleitung kommt meist zuerst die Abfrage, warum der Beruf gewählt wurde und ob alle Inhalte des Berufsbildes dem Bewerber bekannt sind. Feststellung der sicheren Berufswahl im Fachjargon. Die schulischen Leistungen werden angesprochen. Danach eine Abfrage der Hobbys – aber nicht zwingend. Wichtig ist allemal die Antwort des Bewerbers, warum er sich gerade bei der Firma beworben hat und auf welche Argumente sich seine Berufswahl begründen. Dann fragt der Personalleiter auch noch, ob der Bewerber weiss, welche Produkte in der Firma hergestellt werden und welchem Zweck sie dienen. Der Grund ist einfach die

Feststellung, ob der Bewerber wirkliches Firmeninteresse zeigt und ihm eine Sorgfalt nachzuweisen ist, sich zuvor über sein späteres Arbeitsumfeld zu erkundigen. Zu manchen Dingen macht sich der Gesprächspartner manchmal auch Notizen. Ein Vergleich bei einem zweiten Einstellungsgespräch gibt Auskunft darüber, ob der Bewerber es wirklich ernst meint. Kommt jetzt die Frage, ob sich der Bewerber auch noch bei anderen Firmen beworben hat und wie sein Zusageverhalten wäre, wenn er ein Vertragsangebot bekäme, dann hat der Bewerber mit Sicherheit die erste Hürde bereits mit Erfolg genommen – er ist jetzt im Kreis der engeren Auswahl.

Hinterlässt der Bewerber einen wirklich guten Eindruck, wird der Personalleiter im gleich mitteilen, dass er ihm eine Einladung zum Eignungstest schicken wird.

Natürlich gibt es viele Firmen, die generell zuerst einen Eignungstest durchführen und dann die „Besten“ zu einem Vorstellungsgespräch einladen. Das wird recht unterschiedlich gehandhabt.

Eine weitere Methode ist auch das mindestens zweiwöchige Praktikum im Fachbereich des späteren Berufes mit anschließender Beurteilung als Ersatz für den Eignungstest und einem abschließenden „Vorstellungsgespräch“, wobei der Begriff Vorstellungsgespräch da schon eher als „Einstellungsgespräch“ gewertet werden kann. Diese Methode ist zwar für beide Seiten die wohl am aufwändigsten in der Durchführung, aber letztendlich die sicherste, wirklich gute Kandidaten zu bekommen. Bei der Methode gibt es normalerweise auch nie „Abbrecher“ die sich den falschen Beruf ausgesucht haben. Natürlich ist es gerade für einen jungen Menschen mehr als anstrengend, unter den wachen Augen eines Ausbilders vorort „arbeiten“ zu müssen, aber es ist genau die Lücke, in der ein begabter Hauptschüler zu seinem Traumberuf finden kann. „Arbeiten“ steht in seiner Bedeutung für ein strenger gewichtetes Betriebspraktikum, da ja bekanntlich das Jugendarbeitsschutzgesetz die Arbeit von Jugendlichen verbietet, wenn sie ein bestimmtes Alter noch nicht erreicht haben.

Der Eignungstest

Das Bewerbungsgespräch ist glücklich überstanden, schon flattert der nächste Brief ins Haus. Der Termin für einen Eignungstest wird dort bekanntgegeben. Ausgerechnet an den Tag ist eine wichtige Mathematikarbeit in der Schule angesagt. Was tun? Die Mathematiknote steht genau auf Komma fünf und mit der Mathematikarbeit sollte die bessere Note im Abschlusszeugnis bewirkt werden. Du bist dir sicher, dass du dich in Mathematik wirklich verbessern kannst.

Es gibt jetzt zwei Möglichkeiten. Die Arbeit versuchen nachzuschreiben, oder der Firma anrufen, ob der Termin für den Einstelltest verschoben werden kann. Aber Vorsicht, nicht erschrecken wenn dann der Einstelltest vorverlegt wird. Wird ein Termin vereinbart, der weit hinter dem eigentlichen Termin liegt, dann sollte man vorsichtshalber noch ein paar Bewerbungen an andere Firmen abschicken. Nur die wirklich „wichtigen“ Bewerber erhalten das Privileg eine Terminverschiebung kurzfristig zu bekommen. Manchmal ist eine Entscheidung in der Firma zu einem bestimmten Zeitpunkt notwendig und deshalb eine Verschiebung gar nicht möglich. Zum Beispiel ruft einer der Bewerber von der ersten Wahl in der Firma an und will wissen, ob er denn nun eine Ausbildungsstelle bekommt oder er dem Angebot einer anderen Firma folgen kann. Da ist es meist notwendig, kurzfristig das Gesamtbild mit einem Eignungstest oder auch einem zweiten

Einstellungsgespräch abzurunden. Wenn man solche Termine aus welchen Gründen auch immer verpasst, ist der Zug abgefahren. Man kann dem Personalleiter durchaus auch die Situation erklären, dass man sich durch die Klassenarbeit in der Endnote verbessern könnte und deshalb eine Entscheidung anliegt, was den nun wichtiger ist. Vielleicht ist gerade diese Note gar nicht ausschlaggebend für die Zusage seitens der Ausbildungsfirma. Man kann in diesem Fall ruhig einmal abfragen, wie den nun die Chancen auf einen Ausbildungsplatz stehen. In manchen Fällen will der Personalleiter sogar erfreulicherweise nur wissen, ob denn der Bewerber bei einem Ausbildungsvertragsangebot sicher unterschreiben würde. In diesem Fall natürlich gleich „zuschlagen“, Mathearbeit hin oder her - und möglichst schriftlich die Zusagebereitschaft sofort nachreichen. Bei solchen Dingen ist es immer gut, wenn der Vater oder die Mutter neben dem Telefon steht und mithört. Ist man bereits zu einem Termin bei der Firma, und erhält dort eine solche mündliche Zusage, ja nicht das Gelände verlassen ohne auch die schriftliche Zusageerklärung in der Tasche zu haben. Die ist in jedem Fall für die Firma bindend – ausser der Bewerber schmeisst die Abschlussprüfung in der Schule oder verfällt einem sonstigen Wahnsinn.

Der Eignungstest ist bei vielen Jugendlichen eine Hürde, die sie als recht unüberwindlich sehen. Bei manchen Betrieben soll zunächst mit einem Eignungstest die „Eignung“ des Bewerbers für seinen ausgewählten Beruf festgestellt werden. Andere Betriebe setzen den Eignungstest ein, um eine letzte Entscheidung aus einer Auswahl von Kandidaten der engsten Wahl treffen zu können. Allgemein kann man davon ausgehen, dass der Eignungstest eine erste Auswahl darstellt und man ihn zusammen mit anderen „Konkurrenz Kandidaten“ absolviert, bevor es zu einem Vorstellungsgespräch kommt. Dass gleich nach dem Eignungstest manche sehr gute Kandidaten zu einem Vorstellungsgespräch geladen werden, ist zwar eher selten, aber kommt doch auch manchmal vor und man sollte sich auf so eine Situation durchaus auch vorbereiten. Ist für das Vorstellungsgespräch eine „recht lange Zeit“ eingeplant, dann ist dort vermutlich schon für gute Kandidaten der „Einstelltest“ mit einkalkuliert.

Kommt ein Bewerber mit sehr guten Zeugnisnoten, und sein Vorstellungsgespräch verläuft ebenfalls sehr positiv, dann braucht er sich keine Sorgen zu machen, wenn man ihn vielleicht nicht mehr zu einem Eignungstest einlädt. Im Gespräch hat er umfassend nachgewiesen, dass kein weiterer Test mehr notwendig ist um ihn zum Kreis der engsten Auswahl zu zählen (kommt allerdings selten vor – im Zweifelsfall immer nachfragen, wie denn nun der Stand der Dinge ist). Aufgrund der heutzutage recht unterschiedlichen Notensituation (hauptsächlich im Fach Mathematik) muss so gut wie jeder einen Eignungstest absolvieren.

Da vielfach für verschiedene Berufe der gleiche Test verwendet wird, ist es normal, dass so gut wie jeder Bewerber nicht alle Fragen beantworten kann. Selbstverständlich muss ein Mechatroniker weit mehr Fragen im Bereich der Naturwissenschaften beantworten können wie beispielsweise ein Bewerber im Bereich Werkzeugbau. Der Werkzeugmechaniker hingegen sammelt seine Punkte im praktischen Verständnis der Fragen über die Funktionen der in Bildern dargestellten Mechanischen Geräte.

Im Bereich Mathematik kann sich jeder über die Grundrechenarten bis hin zu komplexen Formelumstellungen sein Polster im Punktesammeln ausbauen. Fragen über Physik und Chemie kommen aus dem täglichen Leben. Warum heutzutage ein Großteil der

Bewerber nicht einmal weiß, dass aus der Steckdose immerhin 230 Volt kommen und man einen Automotor nicht mit 400 Volt betreibt, das ist mir ehrlich gesagt manchmal ein Rätsel. Auch Fragen über die Computertechnologie sind Inhalte eines Eignungstestes. Wie gesagt, wir sind im Bereich der technischen Berufsausbildung, da will keiner wissen wann und wo irgend so ein König geboren wurde und wieviele Kriege er geführt hat – so etwas interessiert in der Technik niemand. Da kommen nur Fragen aus dem praktischen Leben. Es wird ein Raum mit Keramikfliesen belegt, du musst die Fläche ausrechnen und auch den Preis, was die Keramikfliesen kosten. Eigentlich recht einfache Aufgaben.

Der Theorieteil dauert zwei Stunden. Ein angehender Berufsakademiestudent kann diese Aufgaben vergleichsweise locker in knapp fünfzehn Minuten alle richtig lösen – die meisten Bewerber werden innerhalb einer Stunde mit den Fragen fertig. Die Zeit ist so bemessen, dass sich die Bewerber in aller Ruhe noch einmal die Korrektur aller Aufgaben vornehmen können.

Im Durchschnitt werden von einem Hauptschüler etwas mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantwortet – der Realschüler holt meist noch ein paar Punkte zusätzlich im Bereich der Mathematik und den Naturwissenschaften. Da wo es auf technisches Verständnis in der Theorie ankommt, haben meist die Werkrealschüler die Nase vorn – sehr ideal, wenn sie sich für einen technischen Beruf entschieden haben. Jemand vom Gymnasium macht meist keine Fehler im Textverständnis – der Theoretiker kommt zum Vorschein. Der technisch interessierte Hauptschüler kommt gut mit der Beantwortung der in Bildern erklärten technischen Vorgänge klar – dort holt er normalerweise die meisten Punkte und zeigt, dass er für einen „mechanischen“ Beruf ideal geeignet ist.

Die kleine Biegeübung scheint den Bewerbern erheblich mehr Schwierigkeiten zu bereiten als die Beantwortung der Theoriefragen. Dabei soll nur eine wirklich simple Form gebogen werden. Wer einen technischen Beruf ergreifen will, sollte ab und zu sich doch vorab mit ein wenig Bastelarbeiten trainieren. Nur die kaufmännischen Berufe verzichten im Einstelltest auf diese praktische Aufgabe. Wer Mechaniker lernen will muss eigentlich in der Lage sein, eine einfache Büroklammer nach Vorlage aus einem Stück Draht biegen zu können. Da fließen manchmal schon die Schweißtropfen weil die Kandidaten absolut nicht wissen, wie sie anfangen sollen. Also – für so einen Einstelltest ruhig zuvor ein wenig handwerkliches Geschick üben. Manche Firmen lassen auch eine kleine Vorrichtung zusammen montieren. Wer ein Praktikum in einer Werkstatt absolviert, sollte sich so eine Aufgabe ruhig einmal geben lassen. Übung macht den Meister – oder aber genau das Quäntchen mehr an Genauigkeit oder Zeitlimit, welches letztendlich über einen Bewerber entscheidet.

Es gibt auch Eignungstests, bei denen man den Anweisungen eines Tonträgers folgen muss und somit für jede Aufgabe ein genau vorgegebenes Zeitfenster zugestanden bekommt.

Bei den Kaufmännischen Berufen kann sogar eine Gruppenaufgabe über eine Einstellung entscheiden. Dort wird das Gruppen- und Durchsetzungsverhalten der Kandidaten beurteilt.

Jeder Beruf erfordert andere Maßstäbe. Jede Firma lässt andere Eignungstests durchführen. Es gibt natürlich auch sehr viel Fachliteratur über Eignungstests. Mit der Suchmaschine Google findet jeder im Internet recht schnell einschlägige, für seinen Beruf passende Übungen. Besser ist es allemal, in der Praxis solche Tests zu

absolvieren. Daheim lösen sich die Aufgaben ohne Stress viel besser als in einer Firma mit echten Konkurrenten. Wichtig ist zu wissen, dass erst die individuelle Auswertung zeigt, wer wirklich geeignet ist, und wer nicht. Es kann durchaus vorkommen, dass wenn alle Kandidaten in einem Jahr recht schwach in der Beantwortung der Fragen sind, dass ein „weitergeführter“ Kandidat im Nachhinein doch noch zum Zug kommt und zu einem zweiten Gespräch geladen wird. Das ist besonders für Ersatzkandidaten wichtig, die eine Ablehnung bekommen haben, weil leider alle Plätze wirklich schon belegt sind, oder sie als Ersatzkandidaten gehandelt wurden. In diesem Falle das Anschreiben aus der Bewerbung nehmen, sich gleich fürs nächste Jahr bewerben und nichts wie rein in den Briefkasten der Post. Mit einer inzwischen erfolgreich besuchten Berufsfachschule gelingt vielleicht sogar der Einstieg gleich ins zweite Lehrjahr. Meist verzichtet die Firma in diesen Fällen auf einen zweiten Eignungstest.

Das Einstellungsgespräch

Das Einstellungsgespräch rundet praktisch die Einstellungsprozedur ab und ist normalerweise eine der letzten Hürden zum begehrten Ausbildungsplatz. Wer so weit gekommen ist, müsste eigentlich eine wirklich große Dummheit begehen, um die Ausbildungsstellenzusage wieder zu verlieren.

Natürlich fragt sich jetzt jeder, was denn so eine Dummheit wäre. Zum Beispiel gibt es in seltenen Fällen das Auftauchen von gefälschten Abschlusszeugnissen. Warum auch immer hat sich der Jugendliche durch die Korrektur seiner Originalnoten irgend einen Vorteil versprochen und sich natürlich damit um den begehrten Ausbildungsplatz gebracht. Freilich steht in dem Ausbildungsvertrag, dass sich die Noten gegenüber den Einreichungsnoten nicht verschlechtern dürfen, aber jeder weiß auch, dass es bei einer Abschlussprüfung durch die Aufregung schon einmal einen Ausrutscher geben kann. Normalerweise pocht der Ausbildungsbetrieb deswegen nicht gleich auf einer Aufhebung des Vertrages, es sei denn, der Schüler hat durch persönliches Verhalten die Verschlechterung bewußt herbeigeführt. Eine Rücksprache mit dem Klassenlehrer wird auf jeden Fall Aufschluss über den Umstand einer Verschlechterung geben.

Die Einstellungsuntersuchung

Es gibt noch einen Umstand, der zur Aufhebung einer Vertragszusage führen kann. Wenn der Bewerber vorsätzlich verschwiegen hat, dass er im Grunde genommen körperlich aus irgend einem medizinischen Grund gar nicht für den Beruf geeignet ist. Bitter wird die Geschichte erst, wenn der Bewerber von seiner „Untauglichkeit“ selbst gar nichts wusste und es sich erst bei der gesetzlich vorgeschriebenen Einstellungsuntersuchung herausstellt, dass er trotz Auflagen nicht in dem von ihm gewählten Beruf beschäftigt werden darf. Das ist nicht nur für den Bewerber mehr als traurig, sondern auch für den Ausbildungsbetrieb. Beide wollen zwar eine Ausbildung bewirken, der Mediziner muss dies aber aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen des Bewerbers verbieten.

In diesem Fall ist schnelles Handeln angesagt – ein Fachmediziner kann manchmal trotz allem eine Ausbildung mit entsprechenden Einschränkungen und Sonderauflagen für den Betrieb zulassen. Dies kommt Gottseidank nur recht selten vor. Bis jetzt innerhalb von zehn Jahren nur ein einziges mal erlebt. Der mehr als gut geeignete Bewerber war

gegen alle Arten von Schmierölen allergisch und wollte ausgerechnet Mechaniker lernen. Er hat mit vielen medizinischen Auflagen und Medikamenten den Beruf eines Mechanikers erlernt und gleich nach der Prüfung eine Ausbildung zum Techniker weitergemacht. Im Konstruktionsbüro konnte er dann endlich auf die vielen Spezialschutzsalben und Medikamente gegen die Ölallergie verzichten – dort gab es keine ölige Arbeiten mehr. Sein Wissen über die Mechanik war für diese Tätigkeit mehr als wertvoll. Man darf also nie zu früh aufgeben, es gibt immer irgendwo einen Weg und eine Möglichkeit um trotz allem weiterzukommen.

Der Ausbildungsvertrag

Der Vertrag wird in dreifacher Ausfertigung dem Bewerber zugeschickt. Zwei der unterschriebenen Vertragsvorlagen muss er wieder zu der Firma zurückschicken. Sie gehen zur IHK um dort das Ausbildungsverhältnis eintragen zu lassen.

Vorsicht ist auch hier geboten. Steht auf dem Vertrag ein Zeitlimit, bis zu welchem Zeitpunkt die Unterschrift erfolgen soll, dann um Gottes Willen diesen Termin ja nicht verpassen. Am besten unterschreiben und abschicken, dann wird nichts vergessen. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren darf die Unterschrift der Eltern nicht fehlen. Im Zweifelsfall kann man auch bei der "anderen" Firma, bei der man lieber arbeiten würde und die schon mündlich bekundet hat, dass sie einen Vertrag ausstellt, anrufen und nachfragen, wie weit die Sache gediehen ist.

Jetzt könnte sich der Bewerber eigentlich beruhigt zurücklehnen und entspannen. Wenn er wirklich seinen Traumberuf und seine Wunschfirma auf dem Vertrag per Unterschrift verpflichtet hat, ihn auszubilden, dann kann er sich wirklich entspannt zurücklehnen.

Aber, wenn er sich bei einer noch für ihn liebsameren Firma ebenfalls beworben hat und diese ihm bis jetzt keine Rückmeldung gab? Obwohl er vor Unterschrift bei der „Zweitwahlfirma“ noch einmal nachfragt, konnte ihm keine Zusage gemacht werden – die genehmigten Planzahlen lagen dort einfach noch nicht vor.

Kommt jetzt eine Absage von seiner favorisierten Firma, dann ist die Welt ja in Ordnung. Jetzt nehmen wir einmal an, da flattert genau von der Erstwahlfirma ein Brief ins Haus mit dem Inhalt einer Aufforderung zum Eignungstest und Bewerbungsgespräch. Was tun? Man hat doch einen Vertrag schon bereits unterschrieben. Wenn es möglich ist, trotzdem den Termin wahrnehmen. Wenn es nichts wird, war es eine gute Zusatzübung und nichts ist verloren – man hat ja praktisch den Spatz schon im Käfig, warum soll man die Finger nicht auch nach der Taube ausstrecken?

Der Test findet statt, ist aufgrund bestimmter Vorübungen recht einfach. Der Personalchef ist begeistert und will auch gleich ein Vorstellungsgespräch durchführen. Das fällt auch mehr als gut aus, schließlich kann man die ganze Sache ja locker angehen, daheim liegt immerhin ein unterschriebener Vertrag von der „Zweitwahlfirma“.

Jetzt kommt das Übel, welches Gewissensbisse schafft: Die Erstwahlfirma schickt ebenfalls einen Vertrag mit der Aufforderung zur Unterschrift. Die Firma liegt in der Nähe der Wohnung, bietet eine mehr als gute Ausbildung, zahlt mehr Geld. Da treibt der

Ärger, den anderen Vertrag unterschrieben zu haben den Blutdruck gewaltig in die Höhe.

In Anbetracht der vielen Vorteile für den Bewerber sagt hier die Rechtslage, dass er sich umentscheiden kann. Freilich schafft er sich bei der Zweitwahlfirma keine Freunde, wenn er dort seinen Entschluss bekanntgibt, den Vertrag wieder zu kündigen, aber zwingen, an dem Vertrag festzuhalten kann ihn keiner. Nach Beginn der Ausbildung könnte er ja sowieso ohne Angabe von Gründen innerhalb der dreimonatigen Probezeit kündigen. Dass es natürlich da kein Zurück mehr gibt dürfte klar sein. Den Vertrag bei der Erstwahlfirma zu unterschreiben und sich wirklich rückzuversichern dass nichts schief läuft ist äusserstes Gebot. Momentan werden solche „Überschneidungen“ wohl kaum das Problem der Bewerber darstellen. Aber bei immer weniger werdenden Bewerbern wird sich so ein Szenarium in den kommenden Jahren vielleicht sogar sehr unliebsam für die Ausbildungsfirmen häufen.

Der Vertrag ist unterschrieben, jetzt muss in der Schule kräftig gearbeitet werden damit auch die „versprochenen“ Noten zustande kommen.

Bis zum ersten Tag müssen noch einige Papiere besorgt werden: Die Lohnsteuerkarte gibt's im Rathaus der heimatlichen Gemeinde, den Sozialversicherungsschein kann man bei einer Krankenkasse seiner Wahl bekommen. Wer keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, muss sich noch um seine Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis kümmern. Ohne diesen Genehmigungsschein darf die Firma auch keine Beschäftigung durchführen, selbst wenn es sich um eine wichtige Ausbildung handelt.

Wie kommt man eigentlich an die Adressen von Firmen die meinen Beruf ausbilden?

Das Arbeitsamt ist dafür eine der wichtigsten Adressen. Es ist bei der Berufswahl mehr als behilflich und sobald diese feststeht schickt das Arbeitsamt die Adressen von Firmen, die einen Auszubildenden in diesem Berufszweig suchen. Dort sind auch die Ansprechpartner innerhalb der Firmen aufgelistet.

Das Internet bietet vielfältige Möglichkeiten, sich über den Wunschberuf zu informieren. Zum Beispiel kann man unter www.berufskunde.com sich nicht nur über die Eignung aufgrund seiner Interessen informieren, sondern erhält gleich einen Link zu den Firmen, die diesen gefundenen Beruf auch ausbilden. Bestimmt sind viele überrascht, welche vielfältigen Angebote es gibt. Allerdings muss man aufpassen und den Bereich auf die Firmen eingrenzen, in dem man wohnt. Es hat wenig Sinn, sich in München zu bewerben, wenn man in Pforzheim wohnt und auch nicht in nächster Zeit umziehen will.

Eine weitere Quelle der Information kann durchaus auch der ältere Bruder oder die ältere Schwester sein, die bereits in einem Ausbildungsverhältnis stehen und meist sehr gut darüber bescheid wissen, wieviele neuen Azubis in ihrer Firma ins neue Lehrjahr eingestellt werden.

Natürlich ist es mehr als aufwändig, neben all den vielen Schulaufgaben auch noch die Bewerbungen schreiben zu müssen. Bei der Formulierung kann der Deutschlehrer behilflich sein, allerdings nur wenn man auch um diese Hilfe bittet.

Mit dem Computer geht's recht flott. Allenfalls die vielen Fehler zu verbessern wenn man alles einzeln formuliert ist mehr als stressig.

Es gibt eine sehr einfache Methode. Am besten alle Daten der Firmen in einer Exzellentabelle sammeln und dann mit dem Word-Programm mittels eines Serienbriefes alle Unterlagen erstellen. Das schließt Fehler weitgehendst aus und man kann den Bearbeitungsstatus immer bequem abrufen. Es werden keine Termine vergessen und die Tabelle kann jederzeit erweitert werden.

Wer dieses Programm nicht auf seinem Rechner hat oder nicht weiß, wie es funktioniert, kann sich so eine Tabelle auch manuell auf Papier anlegen. Eine Übersicht ist besonders heutzutage wichtig, da man mit Sicherheit nicht gleich bei der ersten Bewerbung Glück hat und eine Einladung zum Vorstellungsgespräch oder zu einem Eignungstest bekommt. 74 Bewerbungen waren für die Bewerbung für einen Ausbildungsplatz als Mechatroniker notwendig bis es endlich einen positiven Bescheid gab. Dabei war die letzte Bewerbung auch eine Absage – alle Plätze waren schon belegt. Die Unterlagen schon an den Bewerber zurückgesendet, kam plötzlich eine Woche vor Ausbildungsbeginn die Order, dass noch in allen Bereichen „aufgestockt“ werden müsste. Der Bewerber hatte sehr gute Zeugnisse und war mit Sicherheit noch „verfügbar“. Direkt vom Kurzurlaub ging in die Lehrwerkstatt. Den Ausbildungsvertrag hat er einen Tag vor Ausbildungsbeginn unterschrieben. So etwas nennt man Glück – auch ein Faktor, der bei der Ausbildungsplatzsuche manchmal mit im Spiel ist. Also, lieber ein paar Zeilen in der Tabelle mehr einplanen als ein paar zu wenig.

Wichtig ist vor allem eine frühzeitige Bewerbung. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Wer sich zu spät bewirbt steht meist vor dem Problem, dass alle Plätze bereits für Bewerber disponiert sind. Jetzt muss er warten, dass vielleicht von diesen Kandidaten einer doch noch absagt. Das ist bei der Differenz von angebotenen Ausbildungsplätzen und der Nachfrage sehr unwahrscheinlich. Bei jeder Bewerbung ja nicht vergessen, sich auch gleichzeitig um eine Weiterbildungsmaßnahme zu kümmern. Wenn es bei den Firmen nicht klappen sollte, darf die Zeit bis zur nächstjährigen Bewerbung nicht ungenutzt bleiben. Ein Jahr ohne „Tätigkeit“ im Lebenslauf hinterlässt einen mehr als schlechten Eindruck. Wenn alle Stricke reißen und es auch mit der Schule nicht funktioniert, kann man auch den Gedanken hegen, den „Ersatzdienst“ vorzuziehen und nebenher Nachhilfeunterricht in den Fächern zu nehmen, die bei den Eignungstests oder in den Zeugnissen zur Ablehnung geführt haben. Selbst ein Nebenjob ist besser als tatenlos zu Hause zu sitzen. Diese Zeit kann man bestens für Praktikas nutzen und versuchen so sich auf die nächste Bewerbung optimal vorzubereiten.

Leider gibt es bei der Berufsfindung auch ein paar Probleme, die nicht mit aller Anstrengung auf einfache Art und Weise gelöst werden können.

So zum Beispiel bei einem Schüler, der mit einem Traumzeugnis seinen Beruf gefunden hat der zu ihm passt, sich frühzeitig bewirbt und trotz allem keine Ausbildungsstelle bekommt. Er hat sich einen Beruf ausgesucht, der momentan in seinem Kammerbezirk

gar nicht ausgebildet wird. Es gibt immer wieder Berufszweige, die nur sehr selten und nur in handverlesenen Firmen ausgebildet werden. Restaurator zum Beispiel, oder Kürschner. Bestimmt sind diese Berufe gerade durch ihre Seltenheit sehr gut bezahlt, aber sich auf so eine Stelle bewerben ohne Alternative, das geht meist nicht gut. Die Nachfrage bei der Ausbildungsfirma, ob sie überhaupt in diesem Jahr Auszubildende einstellt, ist eine zwingende Notwendigkeit.

Je weniger eine Berufsgruppe vertreten ist, um so schwieriger wird es sein, dort eine Stelle zu bekommen. Als junger Mensch sollte man sich auch überlegen, dass bei so "Exotenberufen" ein Firmenwechsel so gut wie unmöglich ist. Selbst bei Zusage sollte man sich sehr gut über die wirtschaftliche Lage der Firma informieren.

Wenn zum Beispiel eine Werkzeugmechanikerfirma ihre Tore aus welchen Gründen auch immer schließen muss, dann ist sie verpflichtet die Auszubildenden ihre Ausbildung bei einer anderen Firma weitermachen zu lassen und muss dies bezahlen. Gibt es keine Alternativfirma, dann hilft alles Geld nicht mehr weiter. Dies gilt natürlich auch in allen anderen Branchen.

Wer innerhalb der normalerweise dreimonatigen Probezeit ohne Angabe von Gründen sein Ausbildungsverhältnis auflöst, sollte sich sehr gut überlegen, was er in seinem Lebenslauf diesbezüglich bei einer Neubewerbung formuliert. Eine Kündigung aus disziplinarischen Gründen ist immer eine recht heisse Sache. Wenn's vom Beruf her nicht gepasst hat, dann wird bei einer Neubewerbung vermutlich recht intensiv nachgebohrt, ob die neu Wahl jetzt richtig passt. Da muss man sich sehr gut auf ein Vorstellungsgespräch vorbereiten.

Im Anhang gibt es noch eine Musterbewerbung. Sie sollte aber wirklich nur als „Muster“ dienen. Ein selbstformulierter Text ist äusserst wichtig. Schon bei der Überlegung, wie man den Text formulieren kann, muss man sich mit den Inhalten des Berufes und der Firma, bei der man sich bewirbt, eingehend auseinandersetzen. Dies bleibt besser im Gedächtnis als wenn man einen vorgegebene Text tagelang versucht auswendig zu lernen.

Anmerkung: Alle Namen, Firmen und Orte in den nachfolgenden „Musterbögen“ sind frei erfunden – jede Ähnlichkeit wäre rein zufällig.

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz als Industriemechanikerin

bei

Mechanische Fabrik MWV
Musterstraße 173
99999 Musterhausen



von

Lisbeeth Mustermann
Musterstraße 23
99999 Musterhausen

Mechanische Fabrik MWV
Musterstraße 173
99999 Musterhausen

Lisbeeth Mustermann
Musterstraße 23
99999 Musterhausen
Tel: Vorwahl / Rufnummer
E-Mail: lis.mustermann@hotmail.de

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz 2008 zur Industriemechanikerin

Sehr geehrte Frau Werkmüller

Nach eingehender Information über das Berufsbild der Industriemechanikerin möchte ich mich in ihrem Hause um einen Ausbildungsplatz zur Industriemechanikerin Fachrichtung Maschinen und Systemtechnik bewerben.

In einer Ausbildung zur Industriemechanikerin möchte ich meine bisher in der Berufsfachschule erworbenen Kenntnisse weiter festigen und vertiefen. Die in diesem Berufsbild geforderten Teamfähigkeiten und besonderen Kenntnisse in Mathematik, Physik und Technik entsprechen voll meinen Neigungen und Fähigkeiten. Besonders die in ihrem Haus geforderte vielseitigen Einsatzgebiete haben mich bewogen vorzugsweise in ihrem Hause zu bewerben.

Ich möchte mich gerne bei Ihnen für ein Bewerbungsgespräch vorstellen und freue mich über eine positive Antwort.

Mit freundlichen Grüßen:

Lisbeeth Mustermann

Anlagen:

Lebenslauf
Zeugnisse (2)
Praktikumsnachweis

Persönliche Daten:

Name: Lisbeeth Mustermann

Anschrift: Musterstraße 23
99999 Musterhausen

Telefon: Vorwahl/Rufnummer

Email: Lis.Mustermann@hotmail.de

Geburtsdatum,-ort: 19.11.1990, Musterhausen

Eltern: Vera Mustermann
Karl Mustermann

Familienstand: Ledig

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Schulbildung:

September 1996-Juli 2000 Grundsule, Musterhausen

September 2000-Juli 2006 Hauptschule, Musterhausen

Seit September 2006 2 jährige Berufsfachschule
für Feinwerktechnik

Praktikum und Nebentätigkeit:

Schulpraktika: Mechanische Fabrik MWV
04.04.- 08.04.05 als Industriemechanikerin

11.04.- 15.04.05 Werkzeugbau Müller
als Werkzeugmechanikerin

Freiwilliges Betriebspraktikum: Fabrik für Kunststofftechnik
19.02.- 23.02.07 Waldhausen als Verfahrensmechanikerin

Fertigkeiten und Interessen:

Sprachen: Englisch (in Wort und Schrift)

Hobbys: Basteln, Fahrradfahren, Computer

Musterhausen, den 19.November 2007